

# Schein oder Nicht-Schein - das ist hier die Frage

## Authentisch leben als Mitarbeiter Gottes

**E**in (scheinbar) glückliches christliches Ehepaar eröffnet der Gemeinde seine bevorstehende Scheidung; ein Ältester der Gemeinde zieht sich plötzlich aus allen Aufgaben zurück; eine engagierte, anerkannte Gemeindemitarbeiterin zieht mit einem verheirateten Mann zusammen:

Schlaglichter aus dem „Gemeindealltag“, die uns verdeutlichen, dass vor diesen Ereignissen Dinge geschehen sind, die zumindest vielen, wenn nicht sogar allen verborgen geblieben sind ...

**Heuchelei  
und  
Selbstbetrug  
unter  
Christen?**

Wenn wir über Authentizität sprechen, müssen wir das Thema von zwei grundsätzlich verschiedenen Seiten angehen, weil die Bibel dies auch unterscheidet. Beide Seiten haben aber eine Gemeinsamkeit: etwas vorzugeben, das man tatsächlich gar nicht ist.

### 1. Die bewusste Täuschung anderer - die Bibel nennt dies „Heuchelei“

Das griechische Wort, das solches Verhalten bezeichnet, lautet „hypokrisis“. Es beschreibt einen Schauspieler an einem Theater, der den Zuschauern eine irrealer Welt vorgaukelt.

Hier kurz einige Stellen aus Gottes Wort, in denen das Wort oder das Thema Heuchelei vorkommt:

- Heuchelei war der Hauptbestandteil des „Sauerteigs

- der Pharisäer“ (Lukas 12,1).
- Schriftgelehrte gaben nach außen etwas vor, was aber nur Maske und Deckmantel war, um das Volk für ihre eigenen Bedürfnisse vor ihren Karren zu spannen (Lukas 11,46).
- Ihre „Schein“-Heiligkeit hatte Ansehen, Ehre und Geld zum Ziel (Lukas 20,47).
- Falsche Propheten gingen sogar kaltherzig über Leichen (Matthäus 7,15), verwandelten sich gleichsam vom scheinbaren Schaf zum Wolf im Schafspelz.

Nun sind diese Beispiele zum Glück ja alle vorgemeindlich. Und doch verschweigt die Bibel nicht, dass diese Sünde auch unter wiedergeborenen Christen ein Problem ist.

„Legt nun ab alle Bosheit und allen Trug und Heuchelei und Neid und alles üble Nachreden“, schreibt Petrus in seinem ersten Brief (2,1). Aber hier droht nicht der erhobene Zeigefinger eines Apostels, den dieses Problem nie angefochten hat. Ca. 15 Jahre zuvor hatte sich Petrus selbst zusammen mit Barnabas und einigen anderen ungenannten Juden heuchlerisch verhalten, weil er sich fürchtete in der „Juden-Heiden-Frage“ klar Stellung zu beziehen (Galater 2,11-14). Und diese Sünde tat der gleiche Petrus, der zuvor Gottes

Todesurteil über Ananias und Saphira wegen Heuchelei(!) vor seinen eigenen Füßen miterlebt hatte (Apostelgeschichte 5,1-11).

Wir sehen, wie tief wir damit behaftet sind, selbst als reife Jünger Jesu oder Gemeindeführer wie Petrus zu heucheln und anderen etwas vorzuspielen.

Was sind die Ursachen?

### Der Wunsch dazuzugehören

Setzen andere all ihre Gaben ein, so möchte man nicht den Eindruck erwecken, darin zurückzustehen (Apostelgeschichte 4,32 - 5,2). Vieles wird gemacht, weil es die Gemeinenorm ist, weil es erwartet wird.

Spätestens aber, wenn es über die Kräfte geht, schaltet man einen Gang niedriger und tut nur noch so, als ob, weil man ja auch weiterhin „dabei sein“ will.

Die Folgen sind absehbar. Gemeindestunden werden hohl und leer, weil sie mehr dazu dienen, dabei zu sein und gesehen zu werden, als zu dienen und sich von Gottes Wort korrigieren zu lassen. Bibellesen und Gebet werden „erledigt“, um abgehakt werden zu können - mit wenig praktischem Einfluss auf das persönliche Leben. Aktivitäten für den Herrn werden träge verfolgt, man vergisst die Worte „was ihr .... getan habt, das habt ihr mir getan“.

**Wie ein Wurm frisst die Heuchelei unser geistliches**



**Leben auf. Die Hülle bleibt nahezu unversehrt, der eigentliche Kern aber zerfällt.**

**Da ist die Angst, durch Ehrlichkeit verletzbar zu sein**

Wer von uns antwortet auf die Frage „Wie geht es dir?“ nicht automatisch mit „gut“, auch wenn es nicht immer der Wahrheit entspricht? Unsere Heuchelei ist wie ein Mäntelchen, das uns unsichtbar macht, eine Rüstung, die uns vor dem In-Frage-Stellen durch unsere Mitmenschen schützt. Wo kämen wir denn hin, wenn andere in der Gemeinde wüssten, wie es mir wirklich geht? Ein geistlicher Christ hat doch keine Schwächen!

Und wenn er sie hat, dann zeigt er sie nicht. Er ist immer ausgeglichen, guter Laune, selbstlos, hat jederzeit ein Ohr für die Probleme anderer. Seine Antworten auf existentielle Fragen sind fundiert, und niemand weiß, ob er je selbst in Lebenskrisen war. Ihn treibt die Angst „echt“ zu sein, würden doch die anderen das ideale Bild von ihm verlieren. Man könnte, statt - wie sonst immer - zu ihm aufzusehen, vielleicht dann auf ihn herabblicken.

**Der Wunsch etwas darzustellen**

Nicht nur „Lieschen Müller“ zu sein, sondern geachtet, geschätzt und geliebt zu werden. Und wenn mein „Glaubensguthaben“ nicht ausreicht, um mit den anderen mithalten zu können, dann überziehe ich mein Konto einfach. Und hier beginnt ein unseliger Wettlauf, ja nicht hinter den Leistungen der anderen zurückzustehen. Ein Feuerwerk an vermeintlicher Geistlichkeit und vordergründigem Einsatz wird abgefeuert, das alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Man ist der Hans-Dampf-in-allen-Gassen, ein Knallfrosch, der von einer Aktion zur anderen springt. Zurück bleibt am Ende ein ausgebrannter, deprimierter Mitarbeiter.

Was hilft aus diesem immer schneller werdenden Strudel der Heuchelei heraus? Mut zur Ehrlichkeit! Ehrlichkeit vor Gott und Ehrlichkeit vor den Menschen. Das bedeutet zuerst, den eigenen tatsächlichen Zustand vor Gott einzugestehen. Das ist nicht einfach, das tut weh. Aber es ist der erste Schritt zur Heilung. Gott kennt uns ja sowieso durch und

**„Legt nun ab alle Bosheit und allen Trug und Heuchelei und Neid und alles üble Nachreden“**

1. Petrus 2,1

durch. Und er liebt uns, obwohl er uns kennt. Er beurteilt uns gerade nicht danach, wie perfekt wir sind. Der nächste Schritt ist, Sünde vor Gott als Sünde zu erkennen und zu bekennen. Sie nicht abzutun, indem man Erklärungsversuche startet, Sünde beschönigt oder die Schuld auf andere wälzt.

Im Gemeindeleben könnte ein weiterer Schritt sein, nicht mehr so zu tun, als sei immer alles in Ordnung. Das bedeutet natürlich nicht, dass man allen Gemeindegliedern immer alle Schwierigkeiten und Probleme erzählen muss. Man sollte aber offen sein für Kritik und Hilfestellung gerne annehmen.

Es ist sicherlich auch hilfreich, ehrlich über die Motive unseres Engagements nachzudenken, um der Gefahr erneuter Heuchelei zu entgehen. Wir sollten umdenken und bereit sein, auch kleine oder nicht allseits beliebte Aufgaben zu übernehmen, vielleicht sogar Aufgaben, die (fast) gar niemand zur Kenntnis nimmt. Kleine Dienste sind vor Gott genauso viel wert wie Dinge, die von Menschen als besonders wichtig angesehen werden. Wir sollten z.B. auch die





Gemeinschaft mit „unbedeutenden“ Geschwistern suchen, weil wir wissen, dass Gott hierin keinen Unterschied macht.

## 2. Die unbewusste Täuschung gegenüber mir selbst - die Bibel nennt dies „Selbstbetrug“

Schonungslos legt die Bibel unser Herz offen. Dinge, die selbst uns verborgen sind, werden sichtbar.

Hier einige biblische Beispiele für Selbstbetrug:

- Gläubige, die sich von ihrer Intelligenz und von ihrem Erfahrungsschatz leiten lassen, nennt Gott Selbstbetrüger (1. Korinther 3,18).
- Geschwister, die sich (heimlich) auf die Schulter klopfen und zufrieden sind, in der Gemeinde etwas darzustellen, sind sich selbst auf den Leim gegangen (Galater 6,3).
- Brüder und Schwestern, die sich auf die Fahne schreiben, dass sie Gott dienen, aber immer noch Unheil mit ihrer Zunge anrichten, betrügen sich selbst (Jakobus 1,26).
- Gemeindeglieder, die gerne „unter das Wort kommen“, es aber beim Hören belassen, nennt Gott Selbstbetrüger (Jakobus 1,22).

- Gotteskinder, die überzeugt sind, das Problem der Sünde überwunden zu haben, lügen sich damit in die eigene Tasche (1. Johannes 1,8).

Es ist schockierend, dass all diese Bibelstellen aus Briefen des Neuen Testaments an Gläubige gerichtet sind!

Aber was - oder besser: wer - hilft gegen Selbstbetrug? Ich selbst doch am wenigsten, denn ich bin ja Betrüger und Betrogener in einer Person! Ich brauche Hilfe von außen.

Natürlich wenden wir uns an Gott. Aber in diesem Zustand stehen wir in der Gefahr, Gottes Reden mit dem Ohr unserer Bedürfnisse und Wünsche zu hören. Wir brauchen ein Gegenüber, das uns mit Sanftmut, aber unmissverständlich unseren Zustand vor Augen führt (Galater 6,1-2; 2. Samuel 12, 1-7). Jemand, der mit uns gemeinsam den schweren Weg der Selbsterkenntnis geht und die einzelnen Schritte überprüft, korrigiert und festigt. Gott ist der Erfinder von Gemeinschaft. So, wie Gott den Menschen als sein Gegenüber erschaffen hat, wollte er auch nicht, dass der Mensch allein sei. Menschen, die allein sind, werden mit der Zeit „komische Käuze“, sie werden eigenbröt-

lerisch, sind nicht mehr korrigierbar, und manche verrennen sich sogar in Wahnvorstellungen. Sie sind Freiwild für den Selbstbetrug. Und deshalb gab Gott Gemeinschaft nicht allein um der Wärme und Geborgenheit willen, sondern auch der Korrektur wegen. „Eisen wird scharf durch Eisen, und ein Mann schärft das Angesicht des anderen“ (Sprüche 27,17). Der Weg aus Selbstbetrug sind echte geistliche Freundschaften, in denen Mut gemacht wird, aber auch Dinge offen angesprochen werden. Männer tun sich in diesem Punkt besonders schwer. Sie sträuben sich davor, einen Blick hinter die Kulissen ihrer Stärken zu dulden. Aber sie verpassen damit das Wesentliche: dass ihr Charakter durch geistliche Freundschaften echter, christusähnlicher wird. Es ist deshalb geistliche Stärke, wenn wir anderen von Gott geführten Geschwistern erlauben, sich in unser Leben „einzumischen“, weil wir dann wertvolle Korrekturen für unser geistliches Leben erhalten. Unser Ziel ist es doch, echt, authentisch zu sein, so wie Christus es vorgelebt hat:

„Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du? Jesus sprach zu ihnen: Durchaus das, was ich auch zu euch rede“ (Johannes 8,25).

Thomas Becker



„Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du? Jesus sprach zu ihnen: Durchaus das, was ich auch zu euch rede.“  
Johannes 8,25